

Hans-Otto
Pollmann

Neuzeit

Eine Speichergräfte bei Rahden

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Im Rahmen der systematischen Luftbildprospektion in Ostwestfalen wurde im Juli 2013 von Baoquan Song und Bert Wiegel bei Rahden eine ringförmige Bodenstruktur von 82 m Durchmesser dokumentiert (Abb. 1). Die Struktur besteht aus vier gut erkennbaren konzentrischen Ringen (Nr. 1–4) im Abstand von ca. 12 m, einer inneren quadratischen »Insel« mit gerundeten Ecken von ca. 18 m Durchmesser, einen vom äußeren Ring nach Südosten abgehenden Graben (Nr. 6) sowie einen nach Nordwesten abgehenden Doppelgraben (Zuwegung) (Nr. 5), der auf einen alten Weg (Nr. 7) zu führt. Im preußischen Urkataster von 1827 ist weder in der Übersicht noch im Handriss eine Struktur eingetragen. Auch aus der nachfolgenden Zeit gibt es dazu keine Nachrichten oder Überlieferungen. Drei parallele dunkle Linien südlich der Nr. 1 stellen alte Parzellengrenzen bzw. -gräben dar. Der Graben Nr. 6 leitet in den nördlichsten von ihnen ab.

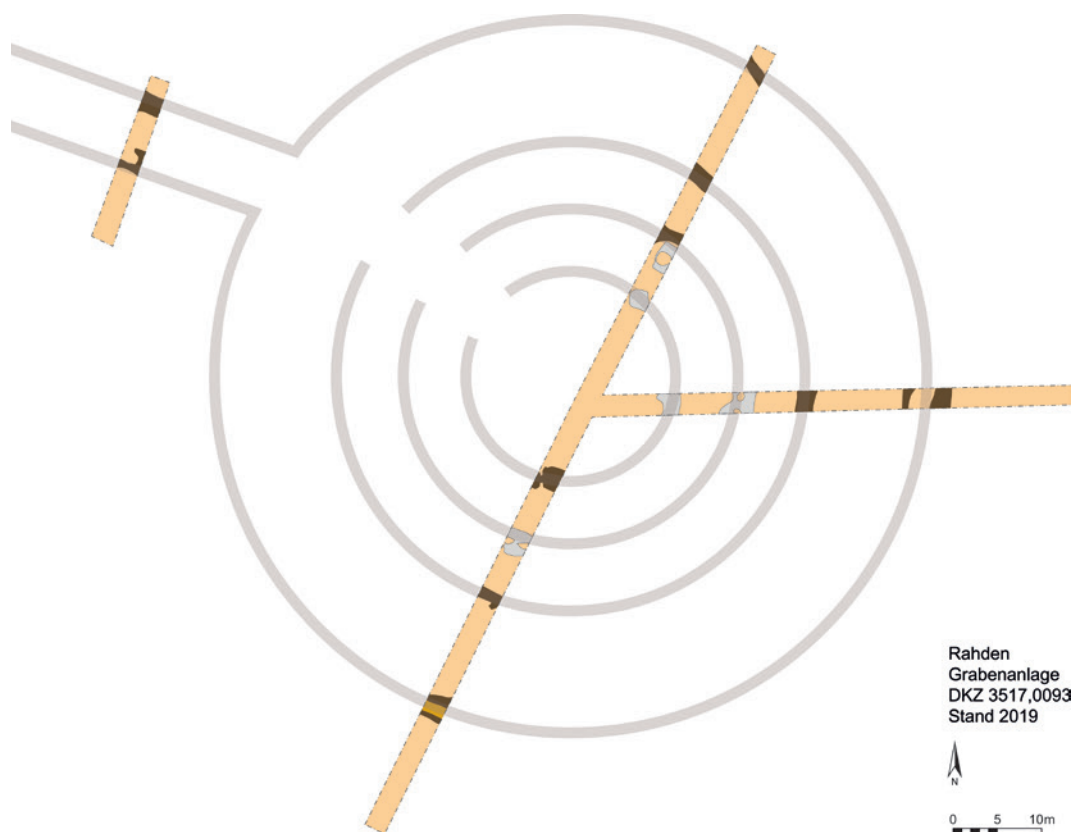
Die Anlage liegt bei 40 m ü. NN auf der Westseite der Aueniederung mit der vor 1826 kanalisierten Kleinen Aue (auch Neuer Kanal genannt) und damit am Rande des Überschwemmungsgebietes. Der Untergrund besteht aus glazialen Feinsanden. Das Grundwasser steht weniger als 1 m unter der Oberfläche an. Ursprünglich als Wiese bewirtschaftet, ist hier der Getreideanbau nur mit Düngung möglich.

Zur Klärung des Luftbildbefundes wurde im Juli 2019 eine Prospektionsgrabung durchgeführt, nachdem der Eigentümer Wolfgang Meier und der Pächter Dietmar Rehling dankenswerterweise dazu ihre Erlaubnis gegeben hatten. In den drei Suchschnitten kamen die vier Ringgräben und der Doppelgraben zutage (Abb. 2). Die Befunde haben in der Regel eine Breite zwischen 1,20 m und 2,80 m bei einer Tiefe von 0,30 m bis 0,50 m unterhalb der Pflugschicht. Es gab keinerlei Hinweise auf einen Verbau der Böschung.

Abb. 1 Luftbild vom 9. Juli 2013 mit der ringförmigen Grabenanlage in Rahden, Norden ist rechts. 1–4: Ringgräben; 5: Zuwegung; 6: Graben; 7: alter Feldweg (Foto: Ruhr-Universität Bochum/B. Song; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 2 Grabungsplan mit den dunklen humosen und den hellen sandigen Grabenverfüllungen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne, C. Hildebrand).



In den Befunden gibt es Schichten mit dunklem humosem und grauem sandigem Material. In einigen Fällen sind die Gräben vollständig mit einem torfigen Material ausgefüllt. In ihnen muss zumeist Wasser gestanden haben, sodass Wasserpflanzen wachsen konnten und Teile der Gräben über die Zeit mit ihrem organischen Material verlandeten. In der Regel »kleidet« das torfige Material aber die Gräben nur aus. Darüber liegen wechselweise sandige und torfige Schichtungen, die auf ein Verfüllen der Gräben am Ende der Nutzung dieser Anlage deuten (Abb. 3a). Bei anderen Befunden scheint es sich um »neuere« oberflächennahe Bodenstörungen zu handeln, die aber mehrheitlich auch mit den Gräben in Verbindung stehen (Abb. 3b). Die unterschiedliche Füllung der Gräben könnte auch ein Indiz für eine längere Nutzungszeit sein, sodass ein neuer Graben ausgehoben wurde, als ein anderer zugefallen war.

Im Zentrum, wo man Spuren eines Gebäudes erwarten könnte, waren keine Befunde vorhanden. Wenn es hier einen Speicher oder einen Unterstand gab, war es kein Pfosten-, sondern ein Schwellenbau, der vielleicht noch auf einer durch den Grabenauswurf erhöhten Grundfläche stand.

Die 2,80m breite Zuwegung (Nr. 5) lag nach Luftbild- und Grabungsbefund im Nord-

westen (Abb. 1). Zu beiden Seiten führte ein Graben das Oberflächenwasser ab. Der nördliche Graben von ca. 2 m Breite wurde dreimal erneuert. Der Zugangsweg führte wiederum auf einen Weg (Nr. 7), der sich auf dem westlich benachbarten Acker im Luftbild abzeichnet.

Von den stark verrotteten Pflanzenresten, die in den Profilschnitten an mehreren Stellen auf den Grabensohlen zutage gekommen waren, wurden zwei Proben für eine ¹⁴C-Datierung geborgen. Ein Ergebnis muss aufgrund einer Verunreinigung verworfen werden, während die zweite Probe ein kalibriertes Alter zwischen 1669 und 1945 ergab. Es ist davon auszugehen, dass bauliche Anlagen im Grundstückskataster seit den 1820er-Jahren eingetragen wären und da es zu dieser Speichergräfte keine Hinweise gibt, muss ihre Erbauung und Nutzung in der Zeit zwischen dem späten 17. und dem frühen 19. Jahrhundert liegen.

Schwierig wird es, den Gesamtbefund zu interpretieren und Vergleichsbeispiele anzuführen. Mit Gräftenanlagen werden fast ausschließlich Schlösser oder Bauernhöfe wie im Münsterland verbunden. Auch im Lübbecker Land sind es heute die Schlösser, die von einem Wassergraben umgeben sind. Es stellt sich zudem die Frage, ob eine derartige Ringgrabenanlage wie bei Rahden, auch wenn sie

zeitweise wassergefüllt war, überhaupt als Gräfte zu bezeichnen ist.

Durchforstet man jedoch die Urhandrisse der preußischen Urkatasteraufnahme der 1820er-Jahre, so stellt man schnell fest, dass es eine ganze Reihe von kleinen Bauernhöfen mit Gräfte gibt. Ihre unscheinbaren Reste liegen in einigen Fällen auch heute noch offen. Im Gegensatz zu diesen Bauerngehöften scheinen weniger dauerhafte Graben-/Gräftenstrukturen nicht in den damaligen Unterlagen des preußischen Urkatasters eingetragen wor-

den zu sein. Doch es gibt sie. Kaum 10 km südwestlich von Rahden liegt in Espelkamp-Fiestel die Ellerburg, ein ehemaliger Ministerialensitz des 13. Jahrhunderts, heute einplanirt und mit trockener Gräfte. Doch keine 2 km weiter westlich liegt die Gemarkung Rummelsbruch. Dort hat sich eine Speichergräfte erhalten. Ein 5 m bis 8 m breiter Wassergraben umgibt eine 20 m breite Insel, auf der ein Speichergebäude gestanden haben dürfte.

Darüber hinaus wurde im LWL-Freilichtmuseum Detmold eine Speichergräfte wieder-

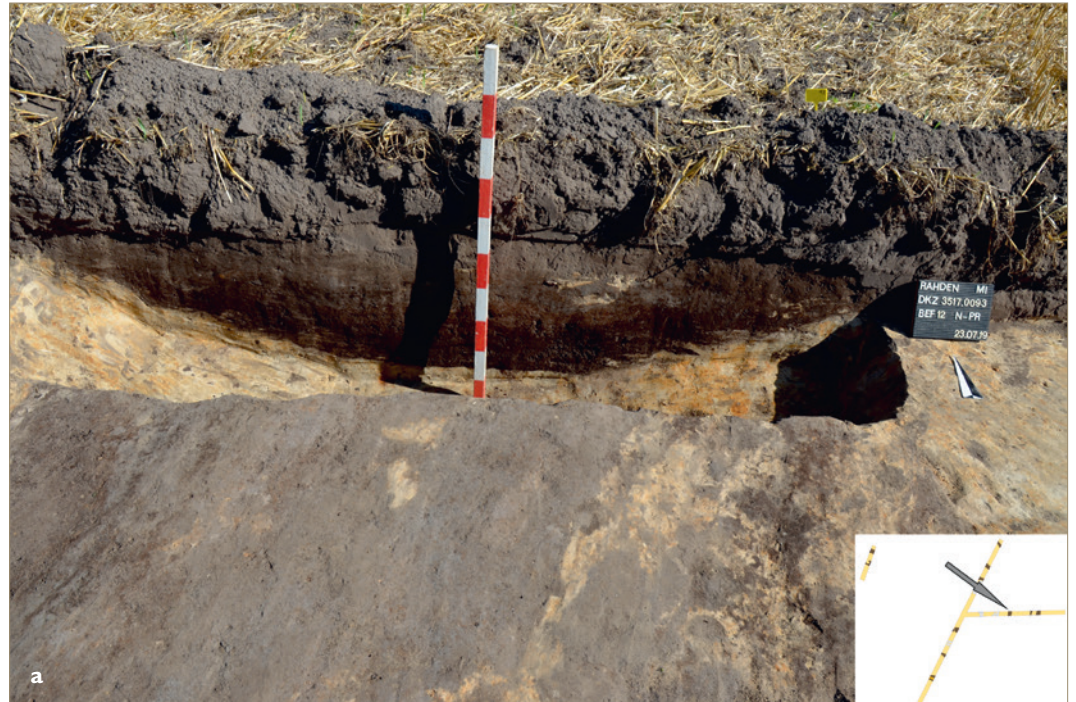


Abb. 3 Profile der Grabenbefunde 12 (a) und 7 (b) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne).



aufgebaut. Es ist ein Fachwerkbau von 1565 mit Feldsteinfundament vom Hof Schulze Brüning in Everswinkel im Kreis Warendorf (Abb. 4).

Die ältesten Darstellungen der Geländesituation des Fundplatzes in Rahden finden sich auf den preußischen Urkatasterkarten von 1826, in der die Kleine Aue schon kanalisiert und als Neuer Canal bezeichnet ist (Abb. 5). Als Überschwemmungsgebiet wurde die Niederung nur als Weidefläche genutzt. Möglicherweise war der Innenbereich mit dem Grabenaushub erhöht worden, um dort eine trockene Fläche zu erhalten, so wie es der Fall bei dem nur 1 km südöstlich gelegenen Gut Stelle der Fall war (Pollmann 2009). Kombi-



Abb. 4 Gräftenspeicher im LWL-Freilichtmuseum Detmold (Foto: QNZE/B. Kunze).



Abb. 5 Urmesstischblatt von 1837 mit der Lage der Speichergräfte mit Zuwegung sowie des bei Stelle gelegenen Gutes des späten 16. bis 18. Jahrhunderts (Kartengrundlage: Land NRW [2020]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen).

niert man die Landaufteilung im Urhandriss des preußischen Urkatasters von 1827 mit den Bodenstrukturen auf den Luftbildern, entsteht daraus die Kulturlandschaft des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Dabei kommen aber auch Strukturen zutage, die kaum Eingang in amtliche Kartenwerke gefunden haben. Zudem werden das Fortschreiten der Urbarmachung der Landschaft sowie die Umwandlung der Natur- zur Kulturlandschaft in derartigen Bodenstrukturen fassbar.

Summary

A number of concentric circles visible in aerial photographs taken over the past few years revealed the presence of an archaeological feature, whose significance was recently clarified by an archaeological test excavation. Several protective ditches encircled an inner area, where a simple wooden storehouse probably stood. The feature belongs to a group of objects for agricultural use which were never included in official map series, but were an im-

portant part of the cultural landscape in the 18th and early 19th centuries.

de van het achttiende- en negentiende-eeuwse cultuurlandschap.

Samenvatting

Op recente luchtfoto's was een meervoudige, ronde structuur zichtbaar, waarvan de aard door middel van een proefsleuf vastgesteld kon worden. Het betrof een door ronde grachten omgeven eiland waarop waarschijnlijk een eenvoudige houten spieker stond. Hij behoort tot een groep van agrarische structuren die op officiële landkaarten niet werd aangegeven, maar die een belangrijk onderdeel vorm-

Literatur

Werner Bockholt/Peter Weber (Hrsg.), Gräftenhöfe im Münsterland – Eine ländliche Siedlungsform im Wandel (Warendorf 1988). – Hans-Otto Pollmann, Burgen und Gräften im Altkreis Lübbecke. In: Stefan Hesse, Grenzen in der Archäologie und Geschichte. Beiträge zur Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. in Rotenburg (Wümme), 14.–16. Juni 2007. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 15, 2009, 167–208.

Gartenarchäologie bei Schloss Raesfeld – mehr als die Summe der Teile

Joris Coolen,
Britta Eßer

Neuzeit

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Schloss Raesfeld zählt zu den imposantesten Wasserschlossern Westfalens und stellt mit dem Tiergarten und der Freiheit, in der sich auch die Schlosskapelle befindet, ein gut erhaltenes Ensemble aus der Übergangszeit der Renaissance zum Barock dar. Seine heutige Ge-

stalt erhielt es unter Reichsgraf Alexander II. von Velen (1599–1675), der die Burg zwischen 1643 und 1658 zu einem beeindruckenden Residenzschloss ausbauen ließ. Vor dem Schloss wurden durch »welsche Gärtner« und »französische Fontainenmacher« ein repräsentativer

Abb. 1 Ausschnitt der Karte des Schlosses Raesfeld von Johan Reiner ÖBing (1729). Die Karte befindet sich heute im Naturparkhaus Tiergarten Schloss Raesfeld (Foto: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Raesfeld_1729_Detail.jpg).

